

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Deutsche Vbersetzungen Und Gedichte**

**Hofmann von Hofmannswaldau, Christian  
Lohenstein, Daniel Casper  
Gryphius, Christian**

**Breßlau, 1679**

Der Ersten Abhandlung. Erster Auftritt. Silvio. Linco

[urn:nbn:de:bsz:31-131498](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131498)

Der  
**Ersten** Abhandlung  
**Erster** Auftritt.  
**SILVIO. LINCO.**

**S**ie ihr das rauhe Wild mit Garnen habt um-  
 stecket /  
 Lasset hören / daß man ist zu jagen ist bedacht /  
 Frisch! daß das krumme Horn die faulen Au-  
 gen wecket /  
 Und das Geschrey die Herzen munter macht.  
 Wem in Arcadia kan Cynthia belieben /

Ja dessen freyer Geist  
 Das Spiel der Jagt / die beste Kurzweil heist /  
 Und dem der grüne Wald gefällt /  
 Der wird mit mir dahin zu eilen nicht verschieben ;  
 Wo zwar ein enger Kreis /  
 Jedoch vor unsern Ruhm fast eine weite Welt /  
 Uns des erhitzten Schweines Wütten  
 Zu zeigen weiß :  
 So Thal und Wald /  
 Von wegen Grimm und schenslicher Gestalt  
 Vor seinen Schrecken hält /  
 So ist den Erimanth bewohnet /

U

Und

Und umb und umb fast alles will zerrütten/  
Das beste Feld verderbt/ und keines Hirten schonet.  
Gehst lauffst/ ja überlauffst der Morgenröthe Pracht/  
Lassst das heifere Horn erzhönen.

Wir/ Linco, wollen seyn bedacht/  
Die Götter durch Gebete zu versöhnen:

Da gehn wir auf die Jagt mit mehrer Zuversicht.

3 Wer wohl begonnen hat/ ist halb zu Ende kommen/  
3 Doch, ist kein Anfang gut/der nicht von Gdt genommen.

*Linco.* Mein Silvio, ich table dich zwar nicht/  
Daf du in Andacht denckst die Götter zu verehren;  
Doch was mein treuer Mund dir igt vor übel spricht/  
Ist diß/ daß du den Schlaf der Priester wirst verstören:

3 Sie liegen all in süßer Ruh/

3 Und können nicht den Tag erblicken:

3 Bis Phöbus wird auf das Gebirge rücken.

*Silv.* Wie irrestu?

Es scheint/ daß du noch selbst im Schlafe bist vergraben.

*Linco.* Was nutzt dir doch die junge Zeit?

Sollstu umbsonst die frischen Blumen haben?

Und sind die Rosen hier vergebens ausgestreut?

Ach! könnte dieser Purpur-Echein

Noch igt ihm meine Lippen seyn/

So sagt ich gute Nacht/ ihr Wälder und ihr Auen;

Ich gieng ein schöner Wild zu schauen;

Ich regt in Lust und Spiel der Jugend heiffes Blut

Im Schatten Sommerszeit/ im Winter bey der Glut.

*Silv.* Du hast mir solchen Rath ja nicht zuvor gegeben;

Ist dir denn igt verändert Geist und Muth?

*Linco.* Ein andre Zeit bringt ander Leben/

Wär ich der Silvio, so nenn ich diß mein Gut.

*Silv.* Weil ich nun Silvio, und gar nicht Linco bin/

Will ich den Silvio, und nicht den Linco hören.

*Linco.* O junger Sinn/

Wie läst du dich behörden!

Du suchst ein Wild so weit/ und läst dasselbe gebirn

So du in Sicherheit nah und zu Hause findest.

*Silb.* Ist dieses Ernst/wie soll ich es verstehen?

*Linc.* Ernst/ wo du dich nicht selbst zu scherzen unterwändest.

*Silb.* Und ist nicht weit von hier?

*Linc.* Fast näher als du selber dir.

*Silb.* Wo hat es denn den Aufenthalt?

*Linc.* Du selber bist der Wald/

Und dieses Waldes Bild ist deine Grausamkeit/

Das läst du ohne Streit/

Und liegst doch mit Ruh in deinem Herzen.

*Silb.* Ich dachte wohl/ du würdest scherzen.

*Linc.* Das schönste Weib/ da Liebligkeit und Pracht/

Was sterblich war/ zu einer Göttin macht/

Der frische Morgen-Rosen weichen:

Der selbst der weich: und weiße Schwan/

Wie weich und weiß er ist/ nicht gleiche Kommen kan/

Um welcher wegen viel vergebne Seufzer streichen:

Die hat Erd und Himmel nun dir/ O Silvio, besichert.

Du bist der Gunst nicht wehr/

Und willst Sie nicht erlangen.

Du bist vorwahr ein Bild/ ja Eisen/ Eiß und Stein.

*Silb.* Ist dann/ nicht lieben/ so große Grausamkeit?

So muß die Grausamkeit ja eine Tugend seyn:

Und bin ganz unbesorgt/ daß sie mein Herze heget.

Ja dieses hat mein Haupt mit Ehr und Ruhm bestreut/

Weil ich durch sie

Fast ohne Müß

Ein größter Thier/ als sie/ die Liebe/ hab erlegek.

*Linc.* Wie hastu dis bezwungen/

So dir ist unbekandt?

*Silb.* Durch Unerfahrenheit hab ich es weg gedrungen.

*Linc.* Ach fühltestu einmal den angenehmen Brandt/

Und kenntest diesen Schatz der Erden/

Verliebt zu seyn/ und auch geliebet werden/

So würdestu mit vielen Seufzen sagen:

- Wie daß das süße Gift so langsam mich besprengt?  
 Ach lieber Fremd/ laß Wälder/ Wild und Jagen!  
*Silb.* Zu sagen was mein Herze denckt/  
 Ich gebe vor ein Wild viel tausend Nymphen hin/  
 Das mein Melampo hat er leget/  
 Es sey ein ander Sinn  
 Durch diesen wehrten Schatz beweget.
- Linc.* Was fühlstu denn/ fühlstu die Liebe nicht?
- Die macht/ daß sich die Welt kan regen und vermehren;  
 Dich wird die *Wurzt* lehren/  
 Was du izt nicht wißt hören.
- Die Liebe leget uns doch endlich an den Tag/  
 Was ihre Faust verricht/  
 Und ihre Kraft vermag.
- Ich kan aus Erfahrung sagen / daß sich nichts dem Schmerzen  
 gleicht/  
 Als wenn diese heisse Brunst in dem Alter uns beschleicht/  
 Da unser Leib am meisten wird gekränkct/  
 Zemehr man ihm zu helfen denckt.  
 Denn wird die Jugend gleich durchbort mit Liebes- Pfeilen/  
 So kan die Lieb auch sie durch ihre Pflaster heilen/  
 Kan sie der Schmerz verletzen/  
 So kan die Hoffnung sie hergegen auch ergehen.  
 Ob eine Zeit ihr Herz und Sinnen bricht/  
 So wird sie endlich doch auch wieder aufgericht.  
 Beschwingt dich aber Liebes-Brandt  
 Wann Schnee und Eiß / Mark/ Blut und Geist bestreicken/  
 Wann dein Gebrechen mehr/ als fremde Schuld / dich plagt/  
 So weiß kein Pflaster und kein Band  
 Dich wieder zuerquickern;  
 Ja dir ist Hülf und Raht versagt.  
 Dann wil sich kein Herze mehr deiner erbarmen/  
 So schreistu über Noth/  
 Und reicht man dir die Armen/  
 So bistu mehr als todt.  
 Nicht locke vor der Zeit

## Erster Auftritt.

### Der Jahre Bitterkeit.

Wird mit den grauen Haaren  
Sich Brunst und Liebe paaren/  
So hastu doppelt Leid.  
Theils/ weil du/ als du vermocht/ hast die Stunden lassen fließen;  
Theils/ weil du/ als du gewolt/ nicht hast können mehr genießen.  
Laß Wild und Wald/ mein Freund/ gebrauche dich der Zeit.  
*S. 16.* Als wäre sonst kein Leben mehr zu finden/  
Als dieses/ so die Milch der tummen Lieb' erquicket.  
*Luc.* Betrachte doch/ wenn ist in diesem Lehen/  
Da sich die Jahreszeit mit Blumen pfllegt zu binden/  
Und man der Welt Veränderung erblicket;  
An statt daß Berg und Thahl voll Farben solten glänzen/  
Und dieser bunte Schmelz die Augen solt umkränzen/  
Dis alles dürr und nackend stünde/  
Und unser Aug'n nicht  
Vor ein angenehmes Blat/ nichts erkies' als Ist und Rinde;  
So schwürstu diese Welt hat keine Kräfte nicht/  
Es ist um sie gethan.  
So dis nun deinen Geist mit Wunder könt erfüllen:  
So schaue dich doch ist selbst als ein Wunder an.  
Dir hat des reichen Himmels Hand  
Bey deinem jungen Leben/  
Aus welchem tausend Schätze quillen/  
Auch grüne Kraft gegeben/  
Und was vor Zierath mehr aus deiner Jugend bricht.  
Wie nun der Liebe Brand  
Bey überschneuten Haaren  
Gehalten wird vor einem Ubelstand:  
So ist bey grünen Jahren  
Nicht lieben/ der Natur ein Namelu' zu seyn/  
Und wider ihr Gebot sich freventlich zu setzen,  
Betrachte doch den Schein  
Des Zirkels dieser Erden;  
Ja was sich in der weiten Welt  
Hat an das Licht gestellt/

- Das wil ein Knecht der heissen Liebe werden :  
 Es muß Himmel Erd und Meer  
 Der Brunst zu Dienste gehn ;  
 Des hellen Sternes Glänzen/  
 So dorte wil für der Aurora stehn/  
 Komt von der Liebe her/  
 Und läßt die reine Blut sein schönes Haupt umfränken ;  
 Es ist Venus/ so da liebt/ und uns auch verlobet macht.  
 Dis ist vielleicht die Stunde/  
 In der sie ist bedacht  
 Den letzten Kuß zu geben dessen Munde/  
 Bey dem sie hat die ganze Nacht  
 In süßer Böhrerey vergnüget zugebracht.  
 Ach schau/ wie ihr Mund aus geilen Flammen lacht !  
 Es müssen hier und da die wilden Thiere brennen/  
 Die rauhe See  
 Lehrt das beschützte Volk das heisse Liebes-Weß.  
 Der schwere Bahlfisch brennt bey flüchtigen Delyphinen ;  
 Das leichte Böglein/ so dorte lieblich singt/  
 Und von der Lann ist auf die Fichte häpft/  
 Ja von der Fichte sich hinwieder flüchtig schwingt/  
 Und in die Myrthen-Sträuche schlüpft/  
 Hätt es der Menschen Grift/  
 Es würde laut bekennen/  
 Ich muß der Liebe dienen  
 Und thun was sie mich heist :  
 Doch ruft es/ wie es kan/ demselben/ was es liebt/  
 Mit süßem Geschwirre und Lieblichkeit zu/  
 Daß ihm nach seiner Art denn auch zur Antwort giebt :  
 Ich liebe gleich wie du.  
 Das Vieh bleckt in dem Stalle/  
 Das muß der Aufbot seyn zu ihrer Böhrerey ;  
 Der Löw bezeuget selbst mit seinem rauhen Schalle/  
 Daß nun sein alter Grimm der Liebe dienstbar sey.  
 So ist die ganze Welt ein starck verliebtes Heer.  
 Weiß hier denn Silvio alleige nicht zu brechen/

Und soll dann Silvio im Himmel / Erd und Meer/  
Die Seele / so nicht liebt / alleine seyn zu nennen?

Laß doch die Wälder seyn /

Und stelle dich bey'm meisten Hauffen ein.

*Silv.* Wer hat dir meine Jugend

Zu führen heingestellt?

Daß ihr an statt der Jugend

Die Zuhleren sey zugesellt.

Und kennest du nicht mich und dich?

*Linc.* Ein ieder prüfe selber sich:

Ich bin ein Mensch / und wünsch' ein Mensch zu bleiben /

Und wil mit dir als einem Menschenkinde /

Mit menschlichem Gespräch auch igt die Zeit vertreiben;

Und daß ich mich noch bis zumelden unterwinde /

Weil du dich der Menschlichkeit allzeitwrig willst erwehren /

So gedenke / daß die Zeit dich kan in ein Wild verkehren.

*Silv.* Durch dessen Hand die Ungeheuer storben /

Aus welchem Quell mein Blut entsprungen;

Der hätte nimmermehr so grossen Ruhm erworben /

Hätt er zuvor die Liebe nicht bezwungen.

*Linc.* Ach blinder Selbst-Betrug /

Wo wärest du igt und / wenn dein Alcides nicht

In Liebesflammen kommen /

Daß er den Sieg erworben / und Ungeheuer schlug /

Hat nachreutheils die Liebe zugewicht.

Und hastu nicht vernommen /

Daß er der Dyrhale in allem gleich zu leben

Nicht allein die Leuenhaut in ein Frauen-Kleid verkehret /

Sondern auch vor seine Keul Rock und Spindel selbst begehret.

Er wünschet in derer Schoß / als in einem Vort zu schweben /

Und nach vieler Noth und Leiden

Hier zu ärnten Lust und Freuden /

Die verliche Herzens-Scußer die entlichten unsre Schmerzen /

Und erwecken Tapfferkeit in der Menschen kalten Herzen.

Das Liebes-Scußen kan auf den vergangnen Schmerzen

Die beste Kühlung machen /



- Und leget oft in unserm Herzen  
 Ein Feuer an/ zu vielen grossen Sachen.  
 Dann/ wie ein rohes Eysen  
 Mit edlern Erz verbunden/  
 Zur Arbeit gut und tüchtig wird befunden :  
 So kan man gleichfals leicht erweisen/  
 Das ein erhitztes Blut  
 So viel mal durch den Brand der eignen Flamme fällt/  
 Wann sich die Lieb ihm an die Seite stellt/  
 Die besten Dienste thut.  
 Wilstu des Hercules sein nechster Enckel heissen/  
 Und kanst dich deiner Jagt und Wälder nicht entreisen/  
 So laß im Walde nicht/ die Liebe zu verehren ;  
 Entzeuch dich doch der Blut  
 Der Am-rillis nicht/ so lieblich ist und gut.  
 Wilstu nicht die Dorinde hören/  
 So thustu wohl/ ja du bist hoch zu schätzen.  
 Dann/ weil die Ehre dir zum Zweck ist fůrgesetzt/  
 So muß durch Neben-Brunst nicht seyn dein Herz ergetzt.  
 Sonst würdestu nur deine Braut verlezen.  
*Silb.* Wie ? Meine Braut ? Sie ist noch nicht mein eigen.  
*Linc.* Sie schwur dir ja bey Hand und Herzen/  
 Mich wundert/ daß du nur dasselbe wilt verschweigen :  
 Die Götter lassen nicht mit ihren Augen scherzen.  
 Des Menschen Freyheit ist ein Theil der Himmels Gaben ;  
 Und den verknűpffet nicht/ den er befreyt wil haben.  
*Linc.* Ach höre nur dem Himmel deutlich zu  
 Und mercke/ was er dir verspricht :  
 Es soll dein Heyrath's-Berck umber schliessen Ehr und Ruh.  
*Silb.* Der Götter Sorg ist gleich auf Buhleren gericht.  
 Mich soll die Liebe nicht nach ihrem Willen treiben ;  
 Ich wil ein Jäger seyn und ohne Brunst verbleiben.  
 Geh du zur Ruh/ der du in Liebe woltest schweben.  
*Linc.* Dich soll der Himmel uns haben gegeben ?  
 Ich weiß fast nicht/ woher den Ursprung du genommen :  
 Du bist nicht recht von Gott/ nicht recht von Menschen kommen/

## Anderer Auftritt.

Und hat dir ja ein Mensch gegeben Geist und Leben/  
So muß ja Tiphons und auch Alecto Gift/  
So hier auf dieser Erden  
Gar manches Ubel stift/  
Und nicht der Venus Lust/dich heissen Menschlich werden.

## Anderer Auftritt.

### MIRTILLO. ERGASTO.

**A**ch! Amarillis, ach! die Bitterkeit und Lieben  
Mit steifen häfften kan verbinden;  
Es hat zwar deines Leibes Schein  
Den weissen Lilien den alten Ruhm vertrieben;  
Doch muß ich mich auch dis zu sagen unterwinden/  
Die Natter/so sich hier läst im Gepüsch finden/  
Wird nicht so wild und taub als Amarillis seyn/  
Und kan mein Wort dich nicht erweichen/  
So wil ich schweigende verbleichen.  
Es wird doch Berg und Thal nicht meinen Tod verschweigen;  
Ich weiß der grünen Wälder Pracht/  
Deh'n ich dein Lob fast stündlich kund gemacht/  
Wird dein verhärtet's Herze zeigen.  
Der Wind wird mich besenszen müssen/  
Und mancher Brunn wird Thränen lassen fließen;  
Aus meinen Augen wird mein Leiden seyn zu lesen/  
Und solt auch alles dis mich weigern zu beklagen/  
So wilt der Tod doch selbst von meiner Marter sagen  
Und melden / wer ich bin gewesen.  
*Erg.* Die Liebe wil uns stets mit Jammer überschütten/  
Iemehr man sie verbürgt/iemehr sie pflegt zu wütten.  
Den Zaum so in der Brunst des Bulers Zunge trägt/  
Hat nur der Liebe Macht iemehr und mehr bewegt;  
Sie setzt uns härter zu/wenn Fessel sie umgeben/  
Als wenn sie mit der Zeit in Freyheit weiß zu leben.